

Film: Regieteam zu Gast im Mannheimer Cinema Quadrat

## Weltweiter Familiensinn

Von unserer Mitarbeiterin  
Celine Koffka

Eine Familie wie jede andere. Die Familie Saash, um die sich der Film „Global Family“ von Melanie Andernach und Andreas Köhler dreht, kämpft damit, den Interessen aller Verwandten gerecht zu werden. Die Dokumentation wird heute um 19.30 Uhr im Mannheimer Cinema Quadrat von Melanie Andernach präsentiert. Am Mittwoch, 11. Juli, um 19.30 Uhr wird sie erneut gezeigt. Kinder, die versorgt werden wollen, Geldsorgen, eine pflegebedürftige Oma: Die Familie des in Deutschland lebenden, ehemaligen Kapitans der somalischen Fußballnationalmannschaft „Captain“ Saash, unterscheidet sich nur dadurch von anderen Familien, dass sie – unfreiwillig – über die ganze Welt verteilt lebt. Seit der Flucht aus dem vom Bürgerkrieg heimgesuchten Somalia versucht sie, wieder zusammen zu finden.

### Es gibt keine Helden

Erforschend ist, dass nicht nur die europäische Asylpolitik beleuchtet wird, die den Nachzug der in Äthiopien lebenden Großmutter Imra unmöglich macht. Vielmehr richten die Regisseure den Blick auch auf innerfamiliäre Schwierigkeiten. Die Großmutter nach Deutschland holen, bedeutet Arbeit, ist sich „Captain“ Saashs Tochter, die vierfache Mutter Yasmin, bewusst. Zurück nach Afrika? Das kommt nicht in Frage. „Da leben doch diese Afrikaner“, sagt einer ihrer Sprösslinge und verdeutlicht Yasmins Dilemma: Während die Somalierin zwischen zwei Kulturkreisen zerrissen ist, fühlen sich ihre Kinder als Deutsche. Das Asylantenheim beugung sie misssträubt, über die somalischen Verwandten in Afrika, die nicht mal Tommy Hilfiger kennen, schüteln sie die Köpfe. Anstatt zu Imra nach Äthiopien, wollen sie zum Strandurlaub in die Türkei.



Yasmin versucht, eine neue Heimat für ihre Großmutter zu finden. BILD: MFM/MLM

In diesem Film gibt es keine unfehlbaren Helden: Bruder Abdulhadi gibt das aus Deutschland geschickte Geld für Drogen aus. Dafür kümmert er sich seit Jahren um die Familienälteste. Deshalb konnte er nie nach Europa, nie um ein besseres Leben kämpfen. Die Dokumentation zeigt keine Katastrophen, keine großen Momente. Der Film ist unaufgeregt, unerschwellig, moralisiert nicht und prangert keine Missstände an, sondern berichtet vom Leben einer Flüchtlingsfamilie fern der Heimat.

Heute, 19.30 Uhr, Cinema im Quadrat, Karten: 0621/212 42.

### Nationaltheater

## Vorstellung des Stücks „X“ entfällt

Die für morgen Abend, Dienstag, 10. Juli, für 10 Uhr im Studio Werkhaus angesetzte Schauspiel-Vorstellung „X“ fällt aus. Das teilte Christine Diller von der Öffentlichkeitsarbeit des Nationaltheaters Mannheim mit. Wegen einer Erkrankung im Ensemble muss geplante Studio-Vorstellung des Theaterstücks „X“ des britischen Bühnenautors Alistair McDowall leider ersatzlos entfallen. Bereits gekaufte Karten werden erstattet beziehungsweise auf Wunsch umgetauscht. rcl

nationaltheater-mannheim.de; Kartentelefon: 0621/16 80 150.

Tanz: La Trottier Dance Collective bespielt mit Zeitraumexit die marode Multihalle des Mannheimer Herzogenriedparks

## Selbsterkenntnis im Raum

Von unserem Mitarbeiter  
Leon Igel

Vor der Kunst ist niemand sicher, kein Gauland, Putin oder Seehöfer und auch die eigene Haustür nicht. Wo die Kunst auf die Straße geht, reflektiert sie sich selbst und zeigt ihre Kraft, wie Kunst aus der Welt entsteht und aus der Kunst Welt. Zum reflexiven Objekt der Begierde erklärt nun Zeitraumexit in künstlerischer Kooperation mit La Trottier Dance Collective, das als Residenzensemble im Eintanzhaus wirkt, die Mannheimer Multihalle im Herzogenriedpark.

Futuristisch mutet die Holzgitterschalenskonstruktion der Multihalle mit ihren vielfachen Schwingungen und der immensen räumlichen Leere in ihrem Innern an. 1975 errichtet strahlt dieses Bauwerk noch immer Vitalität aus, die jedoch durch Stützbalken und Flickenteppich im Schalendach mit reichlich Patina versehen ist.

Um die Multihalle ist es die letzten Jahre ruhig geworden und man stritt gar über deren Erhaltung. Doch ist sie eine architektonische Meisterleistung und steht sie unter Denkmalschutz, möchte den Abriss niemand. Zurück ins Bewusstsein der Stadt und ihrer Bewohner muss sie also. Und hier setzt das Performance-Projekt „Multihallification“ von Zeitraumexit in Kooperation und im Auftrag der Stadt Mannheim an.

### Die Halle ins Bewusstsein rücken

In warmer Abendsonne warten die kunstwilligen Gäste am Eingang des Herzogenriedparks, ein Performance-Parcours wurde versprochen, und bereits hier verschwimmen die Grenzen von Darbietung und Zuschauer. Denn plötzlich sind die vier Tänzer des La Trottier Dance Collectives da und ebenso schnell wie unvorhersehbar ihr Erscheinen war, eilen sie in den Park hinein. Immer fort und immer fort – und das Publikum folgt in anerkennendem Abstand. Dieses Format des künstlerischen Spaziergangs basiert auf Erik Kaielis Stadtperformance-Parcours „Murkification“, das „Multihallification“-Regisseur Eric Trottier bereits 2016 in Kooperation mit dem Jungen Nationaltheater für die Neckarstadt aufgriff. Mit der Multihalle trifft das Konzept der dingbaren Aneignung der Umwelt durch die Kunst nun auf ihre Fortsetzung.

Da werden Bäume, Toilettencontainer und Grashügel bespielt und erklimmt, es geht um Individualität und Kollektivität im leeren Wasserbassin oder um Angst und Zuversicht im Spielplatz-Piratenboot.

Gedanklich und örtlich führt der Weg schneurtsacks auf die Multihalle zu, bei deren Betreten der Zuschauer noch über die auf dem Boden liegenden und zuckenden Tänzer steigen muss. Eine zu überschreitende Grenze also, die mit den Konventionen der feinen Distanz



Zeigen bewegende Tanz- und Performancekunst am Spielgerüst vor der Multihalle im Mannheimer Herzogenriedpark: (v.l.) Die Tänzerinnen Julie Pécard und Michelle Cheung sowie Tänzer Tobias Weikamp. BILD: CHRISTIAN KLEMER

### Die Multihalle im Mannheimer Herzogenriedpark

- Die Multihalle im Herzogenriedpark mit ihrer schwebenden Architektur von Frei Otto und Carriedr Mutschler wurde zur Bundesgartenschau 1975 errichtet. Heute befindet sie sich in desolatem Zustand und muss durch Stützträger gehalten werden.
- Das Künstlerhaus Zeitraumexit will durch künstlerische Aneignung in

Kooperation und in Auftrag des Dezernats IV der Stadt Mannheim die Multihalle zurück ins Bewusstsein der Menschen holen und sie wieder zu einem gesellschaftlichen Raum machen.

Im Juli und August gibt es daher im sogenannten „Sommer in der Multi-

halle“ die Möglichkeit, die Multihalle in künstlerischer Form neu zu erleben. Neben dem Performance-Parcours gibt es noch Sommerkino-Vorführungen und Hörspiel-Installationen.

Weitere Informationen zum Projekt gibt es online unter [www.mannheim-multihalle.de/ig1](http://www.mannheim-multihalle.de/ig1)

spielt und ihre Wirkung erzielt. Nicht passiv darf hier zugeschaut werden, sondern zum aktiven Teil der Performance wird man. Will sich diese Kunst den Raum erobern, schafft sie noch viel mehr. Sie erobert sich den Menschen und zeigt, Raum und Mensch, das ist von einander nicht zu trennen.

So leer und groß das Innere der Multihalle ist, so transzendent schwingen Michelle Cheungs säuselnde Klänge im Sopran durch die Halle und so verheißungsvoll klingende kriegstrommelnde Schläge am

Luftungsrohr der Halle. Aus dem Publikum machen die Performer eine Menschenkette und führen sie durch den Raum, was zweifelsfrei als Höhepunkt der dichten, bildgesättigten einstündigen Performance gelten kann.

### Gigantischer Kuppelraum

Denn hier verlässt sich der einsame Mensch und geht über ins gemeinsame Sein mit Mensch und Raum. Darstellerisch machen das Michelle Cheung, Julie Pécard, Tobias Weikamp und Evandro Pedroni gran-

dios. Droht ein Tänzer im gigantischen Kuppelraum leicht unterzugehen, ist hier das Gegenteil der Fall.

Mit Spannung strahlt jede Bewegung, mit Grazie jeder Schritt und mit durchdringender Bedachtsamkeit jeder Blick. Doch weniger durch ausgeklügelten Tanz denn durch bedachtes menschliches Agieren überzeugt Eric Trottiers detaillierte Choreographie dieses Performance-Parcours. Nicht nur den Raum der Multihalle erobert er, sondern den Menschen. Denn Mensch, erkenne, wer du bist!

Schauspiel: Theaterhaus G7 kooperiert mit dem Grazer Theater Follow the Rabbit und zeigt Sergej Gönners Stück „Mongos“

## Szenen jugendlicher Freundschaft

Eine Klinik ist ein Ort des potenzierten Lebens, denn in Anbetracht der Entfernung von zu Hause kochen Emotionen über und zum Denken bleibt allzu viel Zeit. Das spiegelt sich natürlich auch im Theater über die Klinik wider, was rührselig mit Wucht geschehen kann oder subtiler und mit leichten Tönen versehen.

Sergej Gönners Zweipersonenstück „Mongos“ – einer Koproduktion zwischen dem Mannheimer Theaterhaus G7 und dem Grazer Theater Follow the Rabbit – geht den zweiten Weg. Schwarz und leer ist die Bühne in G7 und mehr braucht es auch nicht, um die Geschichte der pubertären Reha-Klinik-Freundschaft zwischen Ikarus (Nuri Yildiz) und dem an Multipler Sklerose erkrankten Francis (Jonas Werling) zu erzählen. Erste Liebe und erstes Mal bei Ikarus und das Entdecken der eigenen Homosexualität bei Francis,

Freundschaftsdienste und Streit: Beide erleben die Pubertät und damit das ganze Leben im Eiltempo weniger Wochen.

Yildiz macht das als Proll im Rollstuhl, den seine Emotionen immer wieder übermannen. Da dreht er Pirouetten im Rollstuhl Typus Kassenmodell, läuft rot an, atmet heftig und schreit

sich in „Kanaksprache“ die Seele leer. Stark und überladen wirkt das, doch schafft Yildiz im Leisen, im Verlieben, im wunderbaren Spiel seiner Mimik, mit seinen kokett angepöbelten Lippen die Figur des an den Boden gebundenen Fliegers Ikarus mit Tiefe zu zeichnen.

### In subtiler Regie

Jener Überschwang fehlt bei Werling, der in seiner Rolle als Francis immer auch die anderen Rollen der Geschichte übernimmt. Weich zeichnet er das Figurentableau mit nur nuanciertem Unterschied im Spiel der verschiedenen Rollen, was mitnichten an mangelndem Können liegt. Denn auf die Beziehung der Jungs kommt es an, so menschlich sind sie gezeichnet, und nicht auf die von Werling zu reinen Projektionsflächen reduzierten Nebencharaktere. Der Klinik-Psychiater wird da zum überintontierenden und

falsch akzentuierenden Spießbürger. Und selbst Ikarus' Romanze zur burschikosen Frühreifen bleibt in der Schilderung zart und leicht.

Auch Martin Brachvogels Regie gibt sich subtil, wenn sie Yildiz und Werling verantwortungsvoll alleine spielen lässt, ihnen das Spiel an den zentralen reflexiven Monologen jedoch entzieht.

Denn monologisiert wird nicht mit Pathos und Emotion auf der Bühne, wozu Francis' Schwarze-Loch-Gedichte allemal das Zeug hätten, sondern die Texte kommen blechern-scheppernd an einem Lautsprecher. Yildiz und Werling schauen dabei lethargisch leer.

Das mag alles entemotionalisiert sein, doch hat das noch immer Wucht. Denn kaum auszuhalten wäre Gönners mit dem Heidelberger Jugendstückpreis 2018 ausgezeichnete Text mit allzu viel Überschwang. ig1



Spielen „Mongos“ im TiG7: Nuri Yildiz (l.) und Jonas Werling BILD: THOMAS TRICESTER

Klassik: Matinee für Bläser im Wilhelm-Hack-Museum

## Menuette und Lieder mit Grazie

Von unserem Mitarbeiter  
Eckhard Britsch

Sicher, den Flötenexperten ist der Name ein Begriff, dem „normalen“ Konzertgänger eher nicht: Claude Paul Taffanel (1844-1908) war ein berühmter Instrumentalist, der die Böhm-Flöte in Frankreich einführte und eine maßgebliche Schule des Flötenspiels schrieb. Und er war ein respektabler Komponist, vorwiegend für sein Instrument. Jedenfalls machte sein „Quintette pour instruments à vent“, im spätromantischen Stil gehalten, im Wilhelm-Hack-Museum mächtig Eindruck, als die Kammermusikklasse von Ulrich Freund aufspielte.

Der Dreisäter für Querflöte, Klarinette, Oboe, Horn und Fagott besticht durch musikalischen Zauber. In fein austariertem Wechselspiel kommen alle Instrumente zu ihrem Recht; im Mittelsatz darf das Horn die sanfte Melodie vorgeben, und der hüpfend-tänzerische Gestus des Finales ist raffiniert in Szene gesetzt.

### Kokette Ecksätze

Frühlingshafte Frische strahlte auch Mozarts Divertimento in B-Dur (KV 270) aus, ebenfalls in oben genannter Instrumentierung. Die kecke Koketterie der Ecksätze, die freundliche Grazie der Menuette und die sanften Lied-Umspielungen im Andantino mochten einen heiteren Spaziergang in einem Schlossgarten imaginieren, kurzum: Eine Zerströmungsmusik, wie der Titel schon nahelegt.

Komplettiert wurde die angenehme Matinee durch Beethovens G-Dur-Trio (WoO 37) für Klavier, Flöte und Fagott, bei dem vor allem der optimistische Variationsatz aufleucht, quirlig, entspannt, froh.

Insgesamt zehn Studierende der Mannheimer MuJo-Klassen Tangy, Abbihi, Müller-vanRecum, Seidenberg, Dahl und Ohara überzeugten dabei durchweg mit sauber aufeinander abgestimmtem Zusammenspiel und musikalisch konsequenter Argumentation, man spürt die Handschrift des erfahrenen Musikers Ulrich Freund.

Das Stück „Vertigo“ für Fagott solo von Olav Berg fiel wegen Erkrankung aus. Das kommt vor, doch eine kleine Ansage ans Publikum hätte sicherlich nicht geschadet.



Sein Divertimento in B-Dur erklang: Wolfgang Amadeus Mozart. BILD: DPA

### Was morgen wichtig ist

**NTM zeigt „Onkel Wanja“**  
Anton Tschechows Schauspiel „Onkel Wanja“ ist um 19.30 Uhr im Schauspielhaus des Nationaltheaters Mannheim zu sehen.

**Orgelmusik an Heilig Geist**  
In der Heidelberger Heiliggeistkirche, Hauptstraße 189, ist ab 17 Uhr Orgelmusik mit Mittelalter bis zur Moderne zu hören.

**Literarisches Café**  
Das Interkulturelle Zentrum Heidelberg, Berghemer Straße 147, veranstaltet im Landfriedhofkomplex um 17 Uhr ein „Café Littéraire“. Der Eintritt zur Lesung in französischer Sprache ist frei.